

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Siebenther Jahrgang.

Inzerate

werden pro Spalte oberer Raum mit 20 Pf., für die untere mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition nach unseren Anzeigen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Retonnen pro Seite 40 Pf.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Abonnement

Im Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf., monatlich 1 M. 10 Pf., 1 monatlich 84 Pf., excl. Postgeb.

Befellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: S. W. Dr. A. Dorn in Halle.

Nr. 190.

Halle a. d. Saale, Freitag den 17. August

1883.

Die sozialdemokratische Partei.

Bei den Reichstagswahlen in Kiel und Wiesbaden ist besonders das verstärkte Hervortreten der Sozialdemokratie aufgefallen, wie es überhaupt nicht an sehr beachtenswerten Anzeichen dafür fehlt, daß diese Umformung der Partei auf die nächsten äußeren Wahlen in den letzten Jahren erheblich an Boden gewonnen hat. Indem man die Ursachen dieser wenig erfreulichen Thatsache festzustellen sucht, verfallt man auf die widersprechendsten Vermuthungen. Bald ist das Sozialistengesetz noch nicht scharf genug, bald soll gerade dieses Gesetz die heimliche Ausbreitung der sozialistischen Agitation befördern, hier rüft man nach energischer Anwendung sozialistischer Mittel zur Bekämpfung der sozialen Schäden, damit, um ein zeitgemäßes medicinisches Bild zu gebrauchen, der sozialdemokratischen Volkstheorie der Nährboden entzogen werde, dort macht man gerade die sozialistischen Umformungen in der Bevölkerung verantwortlich. Wir glauben weder nach der einen noch der anderen Richtung bürfte man die volle Erklärung der erwähnten Erscheinung und somit den Weg der Abwehr und der Heilung finden. Man meinte doch nicht, daß die Hineinziehung der wachsenden Bevölkerung zu dieser und zu jener Partei vollkommen durch die Willigung oder Missbilligung gewisser sachlicher Ziele entschieden wird, hier spricht die allgemeine Stimmung entscheidend mit, und es ist nur zu erklärlich, wie sich in Deutschland gegenwärtig eine politische Stimmung entwickelt hat, bei welcher die Sozialdemokratie geblüht. Viel weniger die sachlichen Streitfragen, welche zur Zeit unser öffentliches Leben bewegen, tragen daran die Schuld, als vielmehr die politische Methode, welche Platz gegriffen hat. In den Parteikämpfen der letzten drei, vier Jahre ist mit der politischen Moral des Volkes in einer Weise umgegangen worden, daß die Früchte solchen Treibens nicht ausbleiben konnten. Indem man systematisch das politische Leben der Nation in die Extreme auseinanderzureißen trachtete, entsetzte eine immer Kampf der politischen Lebenskräfte, in welchem jedes Mittel für erlaubt galt, sofern es nur dem Parteizweck dienete. Nie ist der Appell an den niedrigen materiellen Eigennuß in so schamloser Weise von beiden Seiten her laut geworden, nie hat parteiische Entstellung und bewußte Verleumdung wiederholte Triumphe gefeiert. Es gereicht unserem Volke zur Ehre, daß diejenigen, welche ihm die Worte „panem et circenses“ boten, doch nicht allzuweit erreicht haben. Aber untrübslos war diese behauerliche Periode, deren hervorragendste gegenseitige Frucht der Genererlass war, leider nicht. Wenn es auch nicht gelang, die politische Moral in Deutschland endlich zu erschüttern und das Volk in den gewöhnlichen Parteikämpfen in der gewünschten Weise hineinzuführen, so hat sich doch ein Gefühl des Widerwillens gegen das politische Treiben in weiten Kreisen entwickelt, welches von verhängnisvollen Folgen sein mußte. Wenn viele der besten Kräfte dadurch von der thätigen Förderung der nationalen Interessen abgelenkt wurden, so ist es andererseits wohl erklärlich, daß ein Theil der unteren Volksklassen (und nicht unbedeutend der schlechtesten) mehr und mehr der Partei der politischen und gesellschaftlichen Desperation anheimfallen konnte. Diese Seite der Sache sollte man mehr beachten, statt über die Zunahme des Klassenhasses und des Klassenegoismus in der arbeitenden Bevölkerung zu klagen. Muß nicht das Vertrauen der unteren Volksklassen in unsere staatlichen und gesellschaftlichen Zustände auch schwerer zu

schüttert werden, wenn die führenden Geister der Nation ihre Aufgabe in selbstthätiger und unüffentlich Parteilichkeit zu finden scheinen? Das oberste Gebot für jeden politischen Mann sei es, die Würde und Sittlichkeit ungeres öffentlichen Lebens zu bewahren, dem Volk Vertrauen, Zurecht und Lust an unseren staatlichen Verhältnissen wiederzugeben, und die sozialdemokratischen Anschauungen werden wieder abnehmen. Um anderen Falle aber nicht, sei es nun mit oder ohne Sozialistengesetz, mit oder ohne Sozialreform.

Politische Ueberflucht.

Gutsbesitzer aus Russisch-Polen, deren Güter dicht an der preussischen Grenze liegen, erzählen, daß sie von der Militärbehörde die Weisung erhalten haben, ihre Schenken leer zu lassen und das Getreide in Säubern unterzubringen. Die Schenken sollen zur Unterkunft von Pferden bereit gehalten werden, da umweit der Grenze Kavalleriemansöver stattfinden werden, sobald die Fellebter sind. Demnach sind in diesem Jahre diesseits und jenseits der russischen Grenze Kavalleriemansöver in Aussicht.

Ueber Spanien ist heute alles ruhig, der Telegraph schweigt sich vollkommen aus. Doch deswegen auch in Spanien alles ruhig sei, wollen wir keineswegs geglaubt haben. Vielmehr hat diese Stille etwas Unheimliches an sich und man wird das Gefühl nicht los, daß die Sprachlosigkeit der spanischen Regierung darauf zurückzuführen sei, daß sie eben mancherlei zu verheimlichen habe. Auch liegen Anzeichen dafür vor, daß die Situation nach wie vor ernst aufzujucken ist. Die bereits gestern telegraphisch gemeldete Ministerkrise wird sich wahrscheinlich nicht auf den Kriegsminister beschränken, auch der Ministerpräsident Sagasta soll Demissionsgedanken haben, weil ihm der König Vorhalte machte, daß die Regierung über eine weitverbreitete Bewegung habe so vollständig in Unkenntnis sein können. Auch wird gemeldet, daß der frühere Premierminister Canovas del Castillo, welcher zur Zeit in Karlsruhe weilte, telegraphisch nach Madrid berufen und dort hin abgereist sei, vermuthlich um Herrn Sagasta abzuholen. Wenn sich diese Nachricht bestätigt, so kann sie nur bedeuten, daß der Führer der Konventionen dazu ansetzen sei, die „Perestroika“ des Königreiches auf dem Wege einer friedlichen, friedlichen Revolution fortzusetzen. Es will uns scheinen, als ob ein solches Mittel unter Umständen doch auch das Gegenstück bewirken könnte von dem, was es bewirken sollte. Ueber die Organisation der revolutionären Bewegung wird dem pariser „Telegraph“ noch mitgeteilt, daß an der Spitze ein Diktionsgeneral steht, von dem bisher noch niemals die Rede war, und zwei Brigadegenerale, deren einer, durch seine republikanischen Gesinnungen bekannt, verhaftet worden sein soll. — Dem „Temp“ wird gemeldet: „Von den Kriegsergebenissen sind mehrere Todesurtheile gefällt, in Santo Domingo schon vier Unteroffiziere erschossen worden. In der Nähe von Barcelona kam es zwischen den Truppen und einer Aufständischenarmee zum Kampfe; gegen der letzteren fielen in Gefangenschaft. In Andalusien, Logrono und Sorja sind außer mehren Soldaten auch viele Bürgerliche verhaftet wegen Theilnahme an revolutionären Anschlägen.“

Nunmehr ist das Gesamtresultat der Wahlen für die französischen Generalwahlen bekannt. Gewählt sind 890 Republikaner und 411 Konservervative, während 136 Stichwahlen erforderlich sind. Die Republikaner haben 159 Siege gewonnen, 31 verloren. In den Departements Korsika, Dordogne, Lozère, Basses Pyrenäen, Nieme, wo die Majorität

des Generalrates bis jetzt konservativ war, ist dieselbe republikanisch geworden, sobald die Republikaner jetzt in 77 von 90 Departements die Majorität besitzen.

Den neuesten Nachrichten zufolge hat die Kongofrage unerwarteter Weise ihren alten Charakter plötzlich verloren. Der Vicenauten de Brazza hat sich nämlich als nicht energisch und kräftig genug erwiesen, um die große Aufgabe zu erfüllen, für welche man ihn in Frankreich ausersehen glaubte. Zunächst scheint ihm überhaupt die Kraft abzugehen, eine so große Expedition, wie er sie leitete, auf die Dauer zu beherrschen. Es war ihm z. B. auch nicht gelungen, sich für die Dauer seiner Abwesenheit einen geeigneten Stellvertreter zu bestellen. In solchen Fällen scheint unter seinen Vorgesetzten zu bestehen, zu haben, welcher immer für solche Expeditionen gefählich ist. Dann aber verlannt, daß seine ganze Anstellung den dauernden Anforderungen nicht entspricht. Von nicht geringer Einwirkung war es auch, daß Stanley eine ganz ungenügende Ausdauer und Kraft besitzt. Zwei Mal war er so krank, daß man ihn für tot hielt und doch ließ er nicht von seinem Ziele ab. Kurz die französische Expedition macht ihre Fortschritte und man fragt sich nun, ob Frankreich de Brazza durch eine andere Persönlichkeit ersetzen oder die ganze Sache aufgeben wird.

Die Haltung Rumäniens in Sachen der Donaufrage hat, namentlich seitens der Wiener und besser Wäner, nachdem der Ratifikationsstermin des Londoner Vertrages immer näher rückt, so mannichfache und verschiedne geräusche Erörterungen gefunden, daß dem gegenüber die Anstellungen der für wohl informirt zu betrachten, „Gazette de Roumanie“ von speziellerem Interesse erscheinen. Zunächst befreitet dieses Journal die Wahrheit der Version, wonach Rumänien seinen bisherigen Widerstand gegen die Beischlüsse der Londoner Donaukonferenz für den Preis einer dem rumänischen Nationalsozial zu machenden kleinen Konzeption fallen lassen werde. Die „Gazette de Roumanie“ bleibt dabei, daß die hinführende Regierung das legitime Interesse des Landes wahre, wenn sie sich gegen die Annahme der Londoner Abmachungen sträube. Die Ausführungen des hinführenden Blattes spielen in dem Maße, daß es sich nur um die Sicherstellung der völligen Durchführung des Schiffahrt- und des Flupolizei-Reglements handeln könne, die Anwesenheit von Delegirten der europäischen Kommission in der Uebereinkunftskommission, wie dies vom rumänischen Gegenprojekt bestritten wurde, mehr als genügend ist.

Ein österreichischer Publizist, welcher während seines Aufenthaltes in Belgrad vom serbischen Ministerpräsidenten und Minister des Äußeren, Herrn Brotschkan, empfangen wurde, veröffentlicht in Wiener und besser Zeitungen eine Analyse der Ausführungen des Ministers, welche Herrn Brotschkan bezüglich der auswärtigen Politik des Königreiches folgen läßt: „Das Ziel unserer auswärtigen Politik ist das Wohlwollen und Vertrauen aller Mächte in Europa, obenan derjenigen Mächte, zu der wir durch Nachbarthum und durch einen langen Austausch von nationalökonomischen Beziehungen in besonders naher Beziehung stehen, Oesterreich-Ungarn. Die große magyarische Monarchie ist unser wichtigstes Abhängigkeit, wir sind ein wichtiges für sie selbst und ein solches Verhältnis bedingt wechselseitige Loyalität, als die Quelle wechselseitigen Vertrauens. Als eine Regierung der reformirten Arbeit, der Hebung des Serbischen in wirtschaftlicher Beziehung und der Sicherung seiner nationalen Zukunft vorzuschreiten wir jede Politik der Abenteuer und der Zweideutigkeit und geben einen für alle

Ein Spiel des Zufalls.

Roman von Wald August König.
(Fortsetzung.)

„So, so,“ sagte Sonnenberg, „natürlich, ein solches Ereignis hinterläßt immer etwas Räthselhaftes, worüber man aufgefährt zu werden wünscht,“ wandte er sich zu dem alten Herrn, der mit seinem freundlichen Lächeln ihm zuwinkte und dann wieder den Blick auf das immer kleiner werdende Besten setzte. „Da will man vor allen Dingen wissen, weshalb die betreffende Person sich das Leben genommen hat. Aus solchen Entschlüssen lassen sich sensationelle Zeitungsgeschichten spinnen und die Lokal-Verdichterstatter machen gerade aus solche Ereignisse mit einer Ausdauer Tugend, die einer besseren Sache würdig wäre. Aber hat man denn nicht im Nachlasse der Dame Notizen darüber gefunden, Herr Oberkellner?“

„Keine Zeile, mein Herr!“

„Sie hat also gar keine Papiere hinterlassen?“

„Nein, wir haben alles durchgesehen und nichts gefunden.“

„So wird's auch nicht der Mühe werth sein, der Sache weiter nachzuforschen,“ sagte Sonnenberg gleichgiltig. „Bitte, noch eine halbe Flasche! Ich mache Ihnen mein Kompliment, Ihre Küche ist eben so vorzüglich wie Ihr Vorbezug!“

Der Oberkellner verneigte sich dankend, schob die Serviette unter den Arm und eilte hinaus.

„Ein kurioser Einfall, den Zettel dort anzuschlagen!“ sagte Sonnenberg lachend. „Ob die Leute sich wirklich einen Erfolg davon verprechen?“

Der alte Herr griff in die Rocktasche und holte seine Tabakdose heraus, über die er einmal mit der Handfläche leicht hinwegfuhr.

„Je nun, dieses Thel wird von Reisenden aus aller Herren Länder besucht,“ erwiderte er, „da könnte immerhin der Fall eintreten, daß ...“

„Ja, und wenn ich der Reisende wäre, der diese Dame gekannt hätte, würde ich von dem Zettel keine Notiz nehmen,“ unterbrach ihn Sonnenberg, der jetzt mit seinem Abendessen fertig war. „Bei den Mittheilungen, die der Wirth wünscht, wird's allein nicht bleiben. Die Beförderung will das alles zu

Protokoll nehmen, sie stellt hundert Fragen, die man nicht beantworten kann, kurz, man legt sich Schereereien aus, von denen man nur Aergzer hat.“

„Man sollte glauben, Sie könnten die gewünschte Auskunft geben,“ sagte der alte Herr in einem Tone, der halb neuterig, halb scherzhaft klang. „Nur immer heraus mit der Sprache; ich verspreche Ihnen, daß Sie keine Schereereien davon haben sollen.“

„Sind Sie vielleicht Verdichterstatter einer hiesigen Zeitung?“ fragte Sonnenberg, denselben Ton anschlagend.

„Gott bewahre, welche Idee!“ rief der alte Herr lachend.

„Nun, so wenig wie Sie dies sind, so wenig kenne ich jene Dame.“

„Aber Sie interessieren sich nun auch für die Geschichte, nicht wahr?“

„Nicht daß ich wüßte!“

„Kennen Sie es nicht, jeder interessiert sich dafür, sobald er den Zettel gelesen hat.“

„Dann muß ich es auch aus diesem Grunde als eine Thorheit bezeichnen, daß man ihn angeschrieben hat. Wozu nicht die Aufregung? Vielleicht ist es nur geschehen, um Gäste anzulocken.“

„Glauben Sie das nicht,“ sagte der Oberkellner rasch, während er aus der Flasche, die er gepolt hatte, das Glas des Gastes wieder füllte, „wir lieben die Fragen, die sich immer wieder an diesen Zettel knüpfen, durchaus nicht. Es werden zudem auch täglich schlechte Witze darüber gemacht, das dürfen Sie mir glauben, und wenn solche Witze immer und immer wieder auf's Kapet kommen, dann werden sie schließlich widerwärtig.“

„So nehmen Sie doch den Zettel fort!“

„Ja, das darf ich nicht.“

„Ah, die Behörde erlaubt es nicht?“

„Nein, sie wünscht, daß er dort bleibt.“

„Das ist freilich etwas anders,“ erwiderte Sonnenberg, der eben nach seinem Glase griff und nun aufschauend erschreckt zusammenfuhr, als er den Blick des alten Herrn fest und ernst auf sich gerichtet sah. „Ich begreife nur immer noch nicht, was Sie damit bezwecken und ich sage Ihnen im Voraus, erreichen werden Sie nichts damit. Aber weil Sie so großen

Werth darauf legen, will ich mich in London erkundigen, ich schreibe ohnedies morgen an einen Freund, der dort wohnt, und die Anfrage kostet nichts.“

„Ehen Sie wohl, daß ich recht hatte?“ scherzte der alte Herr. „Sie interessieren sich nun auch schon für die Geschichte!“

Sonnenberg trank den Rest seines Weines mit auffallender Hast und blickte auf seine Uhr.

„Bald nach Mitternacht,“ sagte er, „bitte, was habe ich zu zahlen. Nun, dieses Interesse ist erklärlich, verdorhter Herr, man geht ja an einem solchen Zettel nicht vorbei, ohne ihn zu lesen, und die Neugier, die durch ihn geweckt wird, verlangt Befriedigung.“

„Dasselbe, was ich sagte,“ entgegnete der alte Herr. „Es wird uns allen anheim sein, wenn Ihre Erkundigungen uns diese Befriedigung verschaffen. Wir haben ja nun wohl öfter das Vergnügen, Sie hier zu sehen?“

„Wahrlich,“ erwiderte Sonnenberg gelassen, während er seine Börse aus der Tasche holte und das Geld hinräufte, das der Oberkellner gefordert hatte. „Aber ich täglich hier Gesellschaft finden?“

„Jeden Abend,“ sagte der Oberkellner, „wir haben viele Stammgäste, mein Herr — danke verbindlich.“

Er hob das Trinkglas, das er empfangen hatte, in seine Rechtenhand und half dem Gast beim Anheben des Paletots, dann begleitete er ihn bis zur Thür, wo er ihn mit einer tiefen Verbeugung entließ.

6. Kapitel.

In geheimer Mission.

Der alte Herr blickte eine geraume Weile gedankenvoll auf die Thür, hinter welcher Theo Sonnenberg verschwunden war. Dann trat er langsam sein Glas aus.

„War er wirklich zum ersten Male hier?“ fragte er mit gedämpfter Stimme. „Kennen Sie ihn nicht?“

„Nein,“ erwiderte der Oberkellner, der aus dem Schranke unter seinem Schreibtische eine vieredrige Flasche und eine mit Zucker gesüßte Schale hervorgeholt hatte, welche er nun nebst einer Wasser-Karaffe und zwei Gläsern auf den Tisch stellte,

Welt sichtbarer Weg. Unsere Karole lautet: Sicherstellung Serbians und seiner Zukunft durch rüstige Arbeit im Innern und eine ehrliebe Politik nach außen.

Der Fürst von Montenegro hat sich am Mittwoch am Bord der Yacht 'Izzet' nach Konstantinopel eingeschifft. Vorher hat er eine Proklamation erlassen, worin er hervorhebt, daß er, nachdem der Friede mit der Türkei nach jahrelanger Kämpfe beendigt worden, als erster unter den Herrschern Montenegros einen Besuch in Stambul abstatten werde, um die nun herrschenden freundschaftlichen Beziehungen zu befestigen und um Montenegro bei seinem jetzigen friedlichen Entwicklungsstande die frühe sympathische Freundschaft an allen seinen Grenzen gesichert zu lassen. Während seiner Abwesenheit überträgt der Fürst die Regierungsgewalt an die Fürstin Milena.

Deutsches Reich.

* Berlin, 15. Aug. Die Majestäten und die höchsten Persönlichkeiten waren gestern nachmittags zum Alderschießen beim ersten Garderegiment zu Fuß im Katharinenholz bei Vorim anwesend. Das Diner hatte gestern im Potsdamer Stadtschloß stattgefunden und ebenfalls dort auch am Abend ein feinerer Abendessen. Die Majestäten ließ sich der Kaiser von den Hofmarschall-Berichten berichten, empfing mehrere höhere Offiziere zur Abhaltung persönlicher Beratungen und arbeitete mittags mit dem General-Lieutenant v. Albedyll. — Der Kronprinz nahm gestern mittags im Neuen Palais einige Vorträge und Reden an und erlegte. Dem Vortrage nach werden bei der am 15. d. stattfindenden Taufe des Sohnes des Prinzen Wilhelm die Katholiken teilnehmen. Der König Karl von Rumänien, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden, Herzog und Herzogin von Coburg, Prinz und Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein, Fürst Karl von Belgien und die Herzogin Adelheid von Schleswig-Holstein. — Die Prinzessin Albrecht, welche mit ihren Kindern morgen früh nach Schweden in Berlin eintritt, wird zu den Tauffeierlichkeiten nicht hier bleiben, sondern schon am Abend des nächsten Tages mit ihren drei Söhnen nach Schloss Kranz in Schweden weiterreisen. — Mit dem Könige von Rumänien, der als Zeitsache hierherkommt, trifft der rumänische Ministerpräsident Dr. Ciocanu hier zusammen.

Die sozialpolitischen Auseinandersetzungen innerhalb der katholischen Partei nehmen ihren Fortgang, und es ist nicht uninteressant, zu beobachten, wie sich der Gegensatz zwischen einer mehr von österreichischen Aristokraten und Merkmalen vertretenen staatssozialistischen Richtung — wie sie in den Beschlüssen der 'Konferenz katholischer Sozialpolitischer' zu Tage trat — und der in Deutschland von der Zentrumspartei vertretenen Richtung klarer ausbildet. Dabei tritt der Charakter der vom Zentrum hergehenden Sozialpolitik sehr deutlich hervor. Das Zentralorgan dieser Richtung, die 'Christlich-sozialen Blätter', läßt sich darüber in einem 'sozialpolitischen Rückblick' näher aus. Danach stand in den letzten parlamentarischen Sessungen das Zentrum treu und fest gegen die übertriebene Auffassung von der Staatsgewalt. Es hat von Anfang an die Gefahr einer 'zu richtigen heidnischen Politik' entsprechenden Auffassung des Staats' richtig zu würgen gewußt und sich gegen die Tendenz einer 'Verstaatlichung der Gesellschaft' gekämpft, wie sie am schärfsten im Kulturkampf hervortrat. Nachdem die Regierung sich mit dem Gedanken, den unerträglichen religiösen Druck der Katholiken einigermäßen zu mildern, nachgedungen befreundete, bringt sie in der Schlußfrage den Hegel'schen Standpunkt um so feiner zur Geltung, und wir sehen sofort den Abz. Widderhörer wieder den Kernpunkt der Frage darstellen, indem er das staatsliche Schulmonopol bekämpft. Die Frage, ob die sozialpolitischen Dinge sofort im Gesetzgebungswege zu entscheiden seien, verneint das Blatt. Weder die Bureaukratie noch die Weisheit der Volkvertretung sei in diesem Augenblicke katholisch geklärt. Eine entsprechende Entscheidung der sozialen Frage sei wie Winkelforsch richtig sage, so lange nicht zu erwarten, als der Kulturkampf dauere. Man sieht, der Ring schließt sich vorerst nicht der 'antik-heidnischen', sondern der modernen Staat, ist es, den die Partei überall bekämpft, der moderne Staat, der sich von den international-hierarchischen Einflüssen organisiert hat, um den Menschheitszweck auf ethisch-rechtlicher Grundlage zu verwirklichen. Ihn wieder unter das päpstliche Joch zu bringen, ist das Ziel, das sie verfolgt nicht allein auf dem kirchenpolitischen Gebiete, sondern überall, zumal in der Schule und in der gesellschaftlichen Organisation.

'Ich habe ihn heute zum ersten Male gesehen. Was glauben Sie? Ob er nur jenes Zerkeln wegen gekommen ist?'
'Ich glaube es', sagte der alte Herr. 'Ich brauche Sie wohl nicht daran zu erinnern, daß Sie mir die strengste Verschwiegenheit versprochen haben?' fuhr er fort, und es lag jetzt ein ernster, strenger Ausdruck in dem Blick, welchen er auf das runde, wohlgenährte Gesicht des kleinen, lebhaften Mannes warf.

'Genüß nicht, Herr Michel; ich weiß ja, welchen Wert Sie auf diese Sache legen. Es mag sein, daß Sie sich irren, aber Sie sollen niemals sagen, daß Sie durch meine Schuld in Ihren Hoffnungen betrogen worden seien.'
'Ich habe mich in solchen Dingen selten oder nie geirrt', erwiderte Michel, mit seiner Dose spielend. 'Es wird auch hier nicht der Fall sein. Ich sagte Ihnen damals sofort, daß hier etwas anderes vorliege als ein Selbstmord. Wir fanden keine Motive für diesen Selbstmord; um so mehr mußte es überaltn, daß die Dame keinen Aufschuß darüber hinterlassen hatte. Ich gab Ihnen mein Wort darauf, wenn eine solche dem gebildeten Stande angehörende Dame sich das Leben nehmen will, so ist es ihr nicht gleichgültig, was mit ihrer Leiche geschieht; sie trifft da doch Vorkehrungen, die ein rationales Auffinden und Recognoscieren der Leiche ermöglichen, und davon war in diesem Falle nichts zu sehen.'
'In der That, nichts', erwiderte der Dixersteller gedankenvoll, während er den Grog mischte und dem alten Herrn ein Glas hinstellte, 'aber es war doch auch denkbar, daß die Dame wünschte, der Selbstmord möge als Unglücksfall betrachtet werden.'

'Das wünscht man doch nur, wenn man Familie hinterläßt oder wenigstens Freunde, auf deren Urteil man Wert legt, und hier haben sich weder Angehörige noch Freunde der Toten gebildet. Und damit erinnern Sie sich der schönen jungen Dame, welche an jenem Morgen sich hier nach der Engländerei erkundigte und die sich darüber befremdete, daß sie am Abend vorher von ihr in der auffallendsten Weise angefragt worden sei. Ihr wird es vergessen, diese Dame nach ihrem Namen zu fragen, weil die Polizei von Anfang an der Sache nicht die Bedeutung beilegte, die sie besaß.'
'Es ist aber auch später nichts entdeckt worden —'
(Fortf. folgt.)

An die Ernennung der Anwesenheit des Kardinals Howard in Kiffingen knüpft ein ultramontanes süddeutsches Blatt, der 'Baier. Kr.', folgende Bemerkungen:

Man darf annehmen, daß der Kardinal nicht allein zum Gebrauche der Bäder den freundlichen Vorwurf aufgebracht, sondern von der Kurie beauftragt worden ist, mit dem Fürsten Bismanck in persönlichen Verkehr zu treten, um nach Möglichkeit die zwischen Berlin und Rom schwebenden Unterhandlungen zu einem gebrüchlichen Abschlusse zu bringen. Edward Howard ist ein jüngerer Sohn des durch seine Glaubensstreue und großartige Opferwilligkeit bekannten Herzoglichen Hauses von Norfolk. Er mag — von seiner kirchlichen Abkunft und seiner oft erprobten diplomatischen Geschicklichkeit abgesehen — vom heiligen Vater vielleicht auch deshalb bevorzugt worden sein, daß er dem deutschen Reichsfürsten in nähere Beziehungen zu treten, weil er, in einem protestantischen Lande geboren und erzogen, für die Lage der katholischen Kirche in Preußen von vornherein ein größeres Verständnis hat, als sich die Kardinalkurie italienischer Abkunft gewöhnlich zu erwerben im Stande ist. Wir finden also vor einer zweiten Auflage der künftigen Verhandlungen. Offenbar wird die Sache endlich einen für beide Teile befriedigenden Ausweg herbeiführen und einem Kampfe ein Ende machen, der für unser gesammtes religiöses, politisches und soziales Leben von den unheilvollsten Folgen gewesen ist. Wir haben schon für beide Theile befriedigenden Ausweg; denn nicht um vieles mieden wir, daß einer der beiden Streitenden sich mit dem Bewußtsein, eine vollständige Niederlage erlitten zu haben, vom Kampfe zurückzöge. Denn dieser Schach würde den Gedanken an Revanche nicht ruhen lassen und uns über kurz oder lang in einen neuen Kampf von unheilvolleren Folgen verwickeln. Die Weisheit uneres allerhöchsten regierenden H. Vaters, Papst Leo XIII., hat dies in auch längst eingesehen; denn er hat schon zu wiederholten Malen erklärt, daß er in den Zugeländnissen bis an die äußerste Grenze des Möglichen zu geben gedente. Freilich muß Fürst Bismanck, sollen die beabsichtigten Verhandlungen nicht von vornherein mißschickslos sein, endlich einmal daran verdenken, die politischen Angelegenheiten vom einseitig protestantischen Standpunkte aus behandeln und erledigen zu wollen, und ihm dies klar zu machen, ist der Kardinal Edward Howard gerade der richtige Mann.'

Das 'Amtsblatt des Reichs-Postamts' enthält eine Verfügung des Staatssekretärs Dr. Stephan, welche die Mitwirkung der Postanstalten bei den Sammlungen für 'Jed'ia regit. Danach sollen bei einer jeden Postanstalt vom Vorleser resp. Kassier und, soweit es thunlich, von den Schalterbeamten Einschaltungen angenommen und in einem besonderen Konto verrechnet werden. An der Außenseite des Posthauses, etwa in der Nähe des Briefkastens, soll eine Tafel mit der Bezeichnung 'Sammlung von Gaben für Jed'ia' angebracht werden. Von drei zu drei Tagen sollen die aufgenommenen Summen an die örtliche Reichspostanstalt oder an die Bezirks-Überspoststelle gebrüchlich mitgebracht werden, um die jehesamliche Abführung in die auf der Oberpostdirektion Bericht zu erstatten. Auch die Landbriefträger haben Gaben anzunehmen und abzuliefern. Die Vorleser der Postanstalten werden aufgefordert, den Lokalausschüssen als Mitglieder beizutreten.

Der Handels- und Freundschaftsvertrag zwischen Deutschland und Mexiko ist von der mexikanischen Regierung publiziert worden.

* Der 'Reichsanzeiger' publiziert das Gesetz über das Staatsarchivbuch.

* Bremerhaven, 15. Aug. Die zur Einweihung der Northern Pacific-Eisenbahn geladenen deutschen Grenzdeputierten haben heute nachmittags 12 1/2 Uhr mit dem Norddeutschen Lloyd-Dampfer 'Hansa' die Reise nach Amerika angetreten. Die beiden nächsten Anlegestellen sind Mexiko-Stadt und in Bremer-Mittelmeer vereinigt, zu welcher der Bremer Senat eingeladen hatte.

Salze, den 16. August.

Meteorologische Station.		
15. August 10 U. ab. 16. August 6 U. mg.		
Barometer Millimeter	750.51	750.51
Barometer Celsius	+16.25	+14.75
Relative Feuchtigkeit	66.29	71.76
Wind	SW 3	SW 3

U. die Uhr. Temperatur u. d. Mittelst. Spat. + 7.6.
Wassermenge der Saale 15 Grad.

Wetterber. der Gewerkschaft in Hamburg u. der Gewerkschaft bei Pola.
15. August 3 Uhr morgens. Geringe Veränderungen. Die Depression über dem nördlichen Britannien hatte ihren Ort kaum verändert, eine andere hatte sich über dem südlichen Ozean gebildet und erreichte fast die Länge des Bismarck; im westlichen Teile von Mittelamerika lief die jährliche Wetterfront. Die Temperatur war in England, Nordamerika etc. bedeutend niedriger, über Deutschland wechelte frischer Südwind. Spatarmee 7.6 + 13. Südwind nach Nord. Windstärke 11. Wind, Sonntag 7.6 + 17. Südwind frisch bald heftig, Wien 7.6 + 17. Windlos, Paris 7.6 + 16. Südwind schwach wolkig.

Provinzial-Nachrichten.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen und der Provinz etc. ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

* Wittenberg, 15. Aug. Die Saale-Zeitung erwähnte kürzlich eine Aufführung am den 17. September mit der Aufschrift: Gottes Wort und Luther's Ged. der vergebet nur und nimmermehr. Die zwei Auftritte in altsächsischer Schreibweise findet sich hier an zwei Säulern. Ueber der Säulenspitze des Saales Goswiger Straße Nr. 19 steht in Stein gehauen:
Gottes wort, Luther lehr
vorget n. nimmer.

Schöner ausgeführt und aus dem Jahre 1597 stammend wiederholt sich der Spruch über der Goltz'schen Treppenhause's Schlossstraße 4. Hier heißt es:
Gottes wort, Luther lehr
vorgeht nun noch nimmer
und obs gleich bisensoch so sehr
die Calvinisten an ihr ehr.

Der letzte Spruch, weil nach dem Hofe zu, ist selbst hier wenig bekannt, dagegen dürfte es interessant sein, daß das Wort vorgeht in dem ersten Spruch hier fast ausschließlich 'nimmer' überlegt worden ist und daß über die Bedeutung desselben viele erst durch die erwähnte Notiz der Saale-Zeitung aufgeklärt wurden. — Vor einigen Tagen starb in Jähna der elfjährige Sohn des Zimmermanns Thiede unter 10 auffälligen Erscheinungen, daß sich das Gerücht von einem Cholerafall verbreitete. Der Zimmermann wurde veranlaßt, infolgedessen sofort eingehende Ermittlungen zu veranlassen, welche ergeben haben, daß der Tod des Kindes infolge einer Darmvergiftung eingetreten ist. Der Verstorbene hatte kirchlichen Gesangs und die nicht aus den kirchlichen entfernten Stenik mit verschluckt, dadurch war eine sehr schmerzliche Darmvergiftung entstanden, die durch die Umruhe des gepeinigten Kindes zu der tödlichen Darmvergiftung führte.

* Hofs. 15. Aug. Die Veranlassung des regierenden Grafen Woth zu Stolberg-Rohla mit der Prinzessin zu Hohenburg und Wüdingen wird am 27. September in Wüdingen stattfinden und der Eheschluß am 1. Oktober erwartet.
* Staßfurt, 15. Aug. In bezugener Nacht fand wiederum eine nicht unbedeutende Erdstüttung statt. Deutsche Spüren

der in letzter Zeit so häufig auf einander gefolgten Erdstüttungen jetzt neuerdings ein Schauerlicher in der Mittelstadt. Die starken Gläserbeben derselben sind nämlich durch das sich sendende Wauerwerk gänzlich verdrängt. In einigen Häusern derselben Straße lassen sich Thüren und Fenster einwärts gar nicht mehr oder nur unter Anwendung von Gewalt schließen, da dieselben gänzlich aus dem Lot gedolben sind.

* Randa. 15. Aug. Heute früh 4 Uhr hatten wir hier ein heftiges Gewitter. Der Blitz schlug in die Telegraphenleitung, elektrisierte mehrere Telegraphenstationen, richtete aber weiter keinen Schaden an.

* Schmiedeberg, 15. Aug. Am Sonntag feierte der hiesige Männerverein unter reger Theilnahme des Publikums die 50-jährige Jubelfeier der neuen Hütte in Randa. Auf dem Festplatze überlag der Bürgermeister S. auswahl namens der hiesigen Behörden unter einer der Zwecke und Ziele der deutschen Länderei charakterisierenden Rede dem derzeitigen Vorleser des Vereins Herrn Stadtverordneten Göge den Schluß. Nachdem der Vorleser im Namen des Vereins bekannt, so man in die prächtig geschmückte Halle ein. Nach Beendigung derselben trat der Verein zum Turnen an. Die Übungen wurden mit wenigen Ausnahmen recht gut ausgeführt und bekundeten, daß turnerischer Geist und Liebe zur Sache die einzelnen befehle. Einer guten Eindruck machte auch die bestens disziplinierte Jügelgymnastik. Anzudeuten amfichte sich das Publikum nach Hergens- und nach dem Fest am Abend vereingewöhnt. Später schloß sich eine Volkstheaterauff.

* Walsleben, 15. Aug. Der hiesige verlorene Selbsthändler Johann Dietrich Fischer von hier, welcher im Frühjahr d. J. im mühlbäuer Stadtwalde eine junge Dame förtlich misshandelt und am darauf folgenden Tage ein Stillschleichen betrogen in der Nähe des Dorfes Wellstedt verlor, ist vor einigen Tagen festgenommen worden und wird in Kürze hier eingeliefert werden.

— Der bisherige Seminar-Direktor Wegke zu Weisenfels ist, wie jetzt amtlich mitgeteilt wird, zum Regierungs- und Schulrath ernannt und der königlichen Regierung zu Stettin überwiesen worden.

— Vor dem Landgerichte zu Torquum kam vor kurzem eine Anklage gegen den Faktor S. in R. zur Verhandlung. Derselbe war beschuldigt, einen Naben in den Konfirmationsstunden förtlich vorzüglich verlegt zu haben (§ 233 C. St. G. B.). Er soll dem Naben, der sich ungenug genommen, mehrere Tage unvorsichtig geprügelt haben. Er wurde dem Amt der Freigabe von Angeklagten als richtig zugegeben und von dem Zeugen bestätigt wurde, erfolgte durch die Freigabe, da als nicht erwiesen angenommen, daß der Angeklagte dem Naben mit Willen habe verlegen wollen und daß er wesentlich sein Züchtigungsrecht übertritten.

— Der am 13. d. kürzte in Mandenburg das einmündige, aus Marktsteinbruch errichtete Seitengebäude vom Grundstück große Desbordierstraße 10a in sich aufzulernen und begrub die dazü wohnende Familie, bestehend aus Mann, Frau und einem 2 1/2 jährigen Kinde, unter den Trümmern. Das Kinde wurde als Leiche hervorgezogen, während das Ehepaar lebend aus dem Schuttfeld mit unbedeutenden Verletzungen davongekommen sind.

— Unter großer Theilnahme fand am 11. d. in Statius Villa Quifiana zu Ghandu die Enthüllung der den Statius König Albrecht I. gewidmeten Statue statt. Die Statue ist von Nachschmiede, die Doppelstatue unter dem Arm, der, da der König in der Umgebung Schandaus mit Vorliebe jagt. Die Statue, über Lebensgröße, aus Schandauer Sandstein, ist ein wohlgeformtes Werk des jungen Bildhauers Friedrich Weimert. Es ist das erste Standbild des Königs in Ghandu.

— Der Verkauf des von dem Verkauf des staatsrechtlichen Salzwerks zu Leopoldsdorf an Preußen die Rede war, wird jetzt über eine, zwar schon länger vorhandene bedeutende Ansicht für die Finanzen des Herzogthums infolge von Konkurrenzbestrebungen unter den deutschen Staatsbürgern berichtet. Die schon früher angedeutete Eventualität ist inzwischen dadurch näher gerückt worden, daß das eine der die hier vorzunehmenden Verhältnisse der jetzt in Betracht auf den 1. Oktober gekündigt hat. Anlaß dazu gab die Gründung des Betriebes auf dem neuen Verwerf bei Mülberg, dessen Lager und Förderungsvorrichtungen sehr umfangreicher Art sind. Da der Staatsbedarf ein ziemlich streng begrenzter ist, so würde eine unbedeutende Förderung eine geeignete Preisunterbreitung und ernachlässigter Gegenstand des Vergewerkschafts sein. Der Preis haben. Um diese zu vermeiden, würden sowohl die Privat-, als die staatslichen Verwerke auf ein Gut Theil ihres Förderungsquantums verzichten und dieselbe dem neuen Privatverwerf überwießen. Letzteres läßt die Sache offenbar an sich kommen, um möglichst günstige Bedingungen zu erzielen. Gegenwärtig fordern von einer bestimmten Menge Salzes, dessen Verkaufspreis einmündig festgesetzt ist, das anhaltische Herzogthum zu Leopoldsdorf 60 Pro, das preussische zu Staßfurt 27 1/2 Pro, die Privatverwerke Bitterlegen und Neu-Staßfurt 12 1/2 resp. 10 Pro.

— Die Inhaber der falliten Gesellschaften Fritz Vogel in Sonneberg, die Kaufleute Fritz Vogel und Weimert, sind vor wenigen Tagen in Haft genommen worden.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

— Am Montag wurde in Antwerpen das Standbild des välmischen Dichters Hendrik Conscience feierlich enthüllt. Vor einer ungeheuren Menschenmenge hielt ein Mitglied des Gemeinderates, Herr v. Weers (selbst ein Dichter), die Rede und wies namentlich auf den vom Bildhauer Joris gewählten Gesichtsausdruck: 'Hij loerde zijn Volk lezen', und auf das hohe Verdienst hin, das sich Conscience um seine välmische Mutterprache erworben hat. Der gelehrte Schriftsteller, der erst jüngst von einer Krankheit genesen ist, war nicht persönlich zugegen. Er wohnt in Brüssel, und zwar im Willems Bier, dessen Konzelektor er ist.

Vermischtes.

— Das alljährliche Preisrichter der Offiziere des 1. Garderegiments fand am Dienstag im Katharinenholz bei Potsdam statt, einer Balzorgel zwischen der baronier Clauffe und dem Wege, der hinter. Emotionen nach dem Reiten Salais die vier nachmittags waren hienmische. Die Offiziere des Regiments mit ihren Damen erschienen an der Spitze der Commandeure, Oberst und Stabskapitulant u. Anwesenheit mit seiner Gemahlin, der General der Kavallerie Graf Brandenburg, General-Lieutenant u. Kleist, Generalmajor v. Habane u. a. m. Dann kamen die Prinzen Wilhelm, Friedrich Leopold, August von Württemberg und der Kronprinz. Dem ersten Gänge nach dem Abschlusse der ersten Schmalen Weg, wo dem Denkmal nach dem Abschließen in zwei Gliedern auf, aber nicht nach dem Range, sondern nach der Größe. Am rechten Flügel bemerkte man in dem 1. Gliede der ersten Reihe den Lieutenant n. Klüssow. Der Kronprinz, die Prinzen und Generale waren ebenfalls eingetreten. Ein Zeichen für den Willen war die Auszeichnung fünf beizugehen, welche dem 1. Gliede der ersten Reihe mitgeteilt worden. Auf dem rechten Flügel der Kaiser in offenen Wagen, dem Oberst v. Lindquist empfangen. Als bald kommandierte dieser, seine Pferde im Arm, 'Gewebe auf!' 'Achung! Präsentirt das Gewehr!' worauf die am rechten Flügel stehende Regimentskavalle einen Schützengewehr intonierte. Der Kaiserliche Gefolge schritt die Front ab und ließ dem 'Gewebe auf!' den Arm beizugehen. Dem ersten Gänge nach dem Abschlusse der Kaiserin, die die Prinzen und Offiziere folgten. Aber auch der Kaiserin hatte es sich nicht nehmen lassen wollen, diesem Fest beizugehen. Sie war in offenen Wagen gekommen und ließ die Offiziere und deren Damen zu sich entziehen. Ferner

Damen-Mäntel-Fabrik, Welsch, Halle,

on gros. 17. Große Ulrichstraße 17, en detail.

empfehlte bei bekannt billigsten Fabrikpreisen mit 4% Rabatt

Regenpaletots, Kragenmäntel, Brunnen- und Rad-Mäntel

in überraschender Stoff-, Farben- und Facon-Auswahl mit Schnallen, Sammetband,
Schnur und Atlaschleifen elegant besetzt.

Neueste, aparteste Modelle.

Atelier unter Leitung eines tücht. Zuschneiders im Hause. Gediegene Stoffe u. Bezüge vorrätig.

Gegen ungefähres Maß, Facon, Farben und Preisangabe Anwahlfendung franco.

Gerichtlicher Ausverkauf

fertiger Herren- und Knaben-Garderoben, sowie Stoffen
der E. Bauchwitz'schen Concursmasse täglich von Vorm. 9 bis 1 Uhr, Nachmittags 2 bis 5 Uhr

im Laden Leipzigerstraße 6.

Der Concursverwalter Bischoff.



MÖBEL-TRANSP.-GESCHÄFT
von
OTTO KAESTNER & CO.
HALLE a. S.
DAS GRÖSSTE DER PROVINZ SACHSEN
für Bahntransport ohne Umladung nach allen
Richtungen unter Garantie.

Größtes Möbeltransport-Geschäft
der Provinz Sachsen.

Otto Kaestner & Co.

Geiststr. 42, Halle a/S. Harz 16,
empfehlen ihre unübertroffenen großen Verschluß-Möbelwagen zum
Eisenbahntransport ohne Umladung, sowie zu Stadt- und Land-Umzügen
bei prompter billiger Bedienung.
Verpackungen jeder Art werden unter Garantie auf das
Vorzüglichste ausgeführt.

Anfang September gehen 3 große Verschluß-Möbelwagen
für Bahntransport ohne Umladung nach Berlin, darauf reflectirende
Verpackungen bitten wir, da wir bei dieser Gelegenheit besondere Vor-
theile gewähren können, sich an uns zu wenden.

Otto Kaestner & Co.,
Geiststr. 42, Halle a/S. Harz 16.

Garantie. Zug-Jalousien Garantie.
aus Holzblättern (Walsen-System).

Um mit dem noch vorhandenen Material zu räumen, empfehle Zug-
Jalousien zu bedeutend billigeren Preisen, besonders mache ich die
Herren Zimmer- und Maurermeister, sowie Wäberrren darauf aufmerksam.
Reparaturen schnell und billig.
Franz Rudolph, Tischlermeister, Buchererstraße 10.

Von sämmtlichen natürlichen Mineralbrunnen
treffen fortwährend frische Füllungen bei uns ein.
Helmbold & Co., Halle a/S.
Hauptniederlage natürlicher Mineralbrunnen.

Pa. westphäl. Schmiedekohle
in verschiedenen Abmessungen, sowie Stettiner Portland-
Cement in mehreren Marken offeriren billigst.
Gebr. Wege in Leutzschenthal.

Nächsten Montag am 20. d. M.
haben wir einen großen Transport
hocheleg. Mecklenb. u. Sann-
nob. Reit- u. Wagenpferde
zum Verkauf.
Gebr. Appel, Erfurt.



Patentgeschweisste schmiedeeiserne Röhren

für Dampf-, Wasser- und Saftleitungen.

Flansenen, Bordscheiben, Rohrstützen, Schlagloth.

Gasröhren, schwarze und verzinkte, mit Verbindungsstücken,
Blechröhren, geschweisste und genietete zu Dampfheizungen, sowie sämtliche
Röhren-Bearbeitungs-Werkzeuge

zu billigsten Preisen bei

Otto Linke Nacht, Halle a/S., Königsplatz 6.

Füll-Regulir-Oefen

nach der im ganzen Norden Deutschlands gebräuchlichen Construction und in
gleichmüßiger Form fertigen als Spezialität

Meyer & Cie.

Eisenwerkerei in S. Idenburg (Großherzogthum).
Musterbücher werden wir gratis.

Zu den bevorstehenden Kaiser-Manövern

empfehle ich den Herren Offizieren mein reichhaltiges Lager der anerkannt
vorzüglichen Fleisch-Conferen und Sappen aus der renommirten Fab-
rik des Herrn Gustav Brenke in Gerstlich bei Magdeburg zu
Original-Fabrikpreisen. Mit Preiscontanten siehe gern zu Diensten.

Wilhelm Schubert,
gr. Stein- und gr. Ulrichstraßen-Ecke.

Hôtel & Café David.

Heute Donnerstag den 16. August

Grosses Extra-Concert

der keinen Kaiser-Trompeter
John und Franz Schmidt und der Capelle des Stadtmusikdirector Syn.
W. Halle.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entree an der Kaffe 50 Pf.
Billets, 3 Stück 1.4, sind vorher in den Geschäften der Herren Stein-
brecher & Jasper zu haben.

Rabeninsel.

Freitag den 17. August

Grosses Extra-Concert.

Anfang 4 Uhr Nachmittags. Entree frei.

Abends bengalische Beleuchtung.

Ergebenst **Emil Kuhblank.**

Hessaloxi-Zweigverein Halle und Umgegend.

Dienstag den 21. August Abends 8 Uhr

Hauptversammlung in Thieme's Garten,

zu deren Beleg die ordentl. und Ehren-Mitglieder hierdurch eingeladen werden.
Tagesordnung: 1. Anträge für die Generalversammlung in Köfen.
2. Wahl der Delegierten. 3. Rechnungslegung pro 1882/83. 4. Wahl eines Mit-
gliedes in den Vorstand des Zweigvereins. 5. Willkommungen.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Ich bin bis Anfang Sept.
von Halle abwesend.

G. Weinert, Zahnarzt.

Jubiläum.

Außer in Lebensgröße 1.4 50 a.
Kaiser 1.4 50 a.
Kronprinz, Friedrich Karl, Ger-
mania 1.4

Diese Bilder in feinsten Ausführung
officire Handlungen 33% unter
Fabrikpreis.

G. E. Krause, Leipzigerstraße 31.



Große Auswahl
in Hüten
und Mützen,
billigste Preise,
empfehle
die Gut- und Mäsen-Fabrik

7. Schillerhof 7.

Meine so beliebt gewordenen
Zwillethenabfall- und
feinste Glycerinseifen
halte bestens empfohlen a. 60 u. 70 a.
M. Walsgott.

Gottgau bei Löbejün.

Sonntag den 19. August von Nachm.
3 1/2 Uhr ab

Großes Extra-Concert

von der Bergkapelle Löbejün, wo-
zu ergebenst einladet **Ab. Herzig**

Familien-Nachricht.

Heute wurde uns ein munterer
Zunne geboren.
Biegenhain, den 13. August 1883.
Amtsrichter **Wintler** und Frau
Margarete geb. **Frenkel**.

Für den Anzeigentheil verantwortlich
W. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1.
Mit Beilagen.